

TAGEBUCH

Ignazio Cassis



Als Bundesrat wird man oft gefragt, wohin man in den Sommerferien reist. Meine Antwort ist immer dieselbe: ins Tessin natürlich! Das mag überraschen. Als Aussenminister hat es einen in die Welt hinauszuziehen. Wenn man aber das ganze Jahr über unterwegs ist, freut man sich aufs Zuhause. Man sucht die Ruhe, die Geborgenheit, das Vertraute. Der Alltag als Bundesrat ist von einem engen Sitzungstakt geprägt. Das ist vergleichbar mit einer Hausarztpraxis: Man eilt von einem Patienten zum nächsten. Oft würde man sich mehr Zeit für eine fundierte Therapie wünschen. Der Sommer bietet die Möglichkeit der Regeneration. Er erlaubt es mir, mich vertieft mit Themen auseinanderzusetzen. Mal wieder Zeit zum Lesen! So wagte ich mich in diesem Jahr an den literarisch-politischen Diskurs zum liberalen Konservatismus mit Sergio Morisolis «Liberalconservatorismo».

Der Sommer bietet auch die innere Ruhe, auf der Terrasse die Zeitung zu studieren, sich mit dem Weltgeschehen zu befassen. Allerdings dämpfte das in diesem Jahr meine Ferienstimmung. Ein Krieg hier, ein Putsch dort. Demonstrationen, Krawalle, Ausschreitungen. Daneben ein Wettüsten der Grossmächte, humanitäre Tragödien nach Explosionen und Hungersnöte, und als wäre das nicht schlimm genug, deckt eine globale Pandemie schonungslos unsere gesundheitlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Schwachstellen auf. Die Welt spinnt. Und wir mit ihr.

Fakt ist, wir befinden uns in einer politisch instabilen Wetterlage. Aber mal ehrlich, wenn wir die menschliche Entwicklung

betrachten, war diese selten geprägt von eitlen Sonnenschein. Wir tendieren lediglich dazu, die Kumuluswolken der Instabilität in der romantischen Retrospektive auszublenden. Musste die Geschichte früher über Generationen erzählt und interpretiert werden, erleben wir sie heute in Echtzeit. War früher Politik ein Thema der Regierung, gehört sie je länger, je mehr dem Volk. Die weltweite Demokratisierung nimmt zu, Armut, Analphabetismus und Arbeitslosigkeit nehmen ab. Die Schweiz wird zu einem Vorbild der politischen Partizipation. Wir tun also gut daran, trotz Hitzewallungen einen kühlen Kopf zu bewahren.

Eine gewisse emotionale Gelassenheit schadet allgemein nicht. Insbesondere dann nicht, wenn es um unsere Beziehungspflege geht. Wir Menschen sind Herdentiere. Wir suchen die Nähe und definieren uns durch die Distanz. Eine Partnerschaft bedingt intensive Pflege und klare Regeln. Das gilt für Menschen genauso wie für Staaten. Länder sind auch nur Menschen. Sie sind eigenständig, eigenwillig und vor allem bunt. Es gibt nicht die eine Schweiz. Genauso wenig, wie es das eine Europa gibt. Europa ist nicht die EU. Und die EU ist nicht Brüssel. Die Europäische Union besteht aus 27 Ländern, darunter unsere Nachbarstaaten. Allein unser wirtschaftlicher Austausch mit Baden-Württemberg und Bayern ist grösser als unsere Handelsbeziehungen mit ganz China.

Langjährige Beziehungen sind keine kurzlebigen Sommerflirts. Sie basieren auf harter Arbeit, klaren Regeln und Kompromissen auf beiden Seiten. Eine politisch-wirtschaftliche Freundschaft, die für Stabilität und Wohlstand sorgt. Eine kollektive Verbundenheit,

die uns unsere individuelle Freiheit erlaubt. Die Schweiz ist erfolgreich, weil sie einzigartig ist. Aber einzigartig geht nur im Austausch. Unsere Alterität ist das Ergebnis langjähriger Gemeinschaft.

Apropos Einzigartigkeit: Die individuelle Freiheit wird in der Schweiz grossgeschrieben. Niemand darf diskriminiert werden, weil er anders ist – weder bezogen auf die Hautfarbe noch auf das Geschlecht. In unserer Souveränität, einzigartig zu sein, sind wir in der Schweiz alle gleich. So steht es in unserer Bundesverfassung. Jeder von uns hat das Recht, eine eigene Meinung zu bilden und diese zu äussern. Für die Aussicht, einzigartig zu sein, gehen wir vereint auf die Strasse.

Vor lauter Eintracht für mehr Individualität laufen wir Gefahr, eine der wichtigsten Errungenschaften unserer Demokratie zu verlieren: die Meinungsvielfalt. Aus der individuellen Freiheit, seine Gedanken zu äussern, wird ein kollektiv verpflichtender Mainstream. Politisch korrekt ist, was die Mehrheit denkt. Eine ehrliche Diskussion wird durch solche Identitätspolitik im Keim erstickt. Es ist aber eben dieser öffentliche Diskurs, der die Schweiz ausmacht. Unser Land ist seit Generationen erfolgreich, weil wir die Freiheit der Essenz pflegen. Tragen wir Sorge zu unserer liberalen Gemeinschaft. Lassen Sie uns miteinander reden und dabei immer den Verdacht haben, dass unser Gesprächspartner durchaus auch mal recht haben könnte.

Ignazio Cassis ist Vorsteher des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten.